

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

ersch. wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 85.

Dienstag, den 25. Oktober

1887.

Bekanntmachung.

Das 13. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1887 enthält:
No. 48. Bekanntmachung, die Versammlung der Stände des Königreichs Sachsen zum nächsten ordentlichen Landtage betr., vom 19. October 1887.
Gedrucktes Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes liegt zur Einsicht in hiesiger Rathsexpedition aus.
Wilsdruff, am 20. October 1887.

Der Stadtgemeinderath.
Hilker, Org. Dir.

Bekanntmachung. Stadtbezirk Wilsdruff betreffend.

Alle im obengenannten Stadtbezirk aufhältlichen Reservisten der Jahresklassen 1880 bis mit 1887 und alle Dispositionsurlauber erhalten Befehl, zu der

Donnerstag, den 10. November 1887, Nachmittags 3/4 2 Uhr,

am Gasthaus zum weißen Adler in Wilsdruff stattfindenden Controlversammlung zu erscheinen.

Die Militairpapiere sind mitzubringen.

Schirme und Stöcke dürfen zur Controlversammlung selbst nicht mitgebracht werden.

Nichterscheinen wird bestraft.

Königliches Landwehr-Bezirks-Commando Meißen.

Zagegeschichte.

Zu den sächsischen Wahlen schreibt die „Post“: „Unter einer gemeinsamen Kampfpapole haben die Gegner der Sozialdemokratie sich bei den sächsischen Landtagswahlen zur Verteidigung gegen die Umsturzpartei zusammengefunden und unter dieser Kampfpapole haben sie glänzende Siege errungen. Nur ein Sozialdemokrat, allerdings einer der hervorragendsten Führer der Partei, hat zur Wahl in den Landtag zu gelangen vermocht und überall sonst bezeichnete das Wahleresultat eine Niederlage ebenso für die Sozialdemokratie, wie für den freisinnigen Radikalismus. Nach allem Recht wird es für eine natürliche Thatsache erachtet, daß der Verurtheilte das Urtheil schilt und in diesem Sinne vermag es auch nicht nur nicht zu überraschen, sondern es kann im Gegentheil nur darauf hinweisen, wie sehr das von der sächsischen Wählerchaft abgegebene Votum das Richtige getroffen, daß der volle Ingrimm der Besiegten und ihrer Freunde und Nachbarn sich über die Parole äußert, die nun durch dies Votum ihre Bekräftigung erfahren, die den Zielen der Sozialdemokratie und des Radikalismus gegenüber gestellte Kampfpapole „Ordnungspartei“. — Die Partei, welche es ablehnt, sich den Reichen der Verteidiger gegen die Sozialdemokraten anzuschließen, lehnt es ab, sich in die Reihen der Verteidiger der Ordnung, ja bekennet vielmehr selbst damit ihre Sympathie für die Gegner der Feinde der Ordnung, für den Umsturz, für die Revolution. Die Abstufungen zwischen konservativ, gemäßigt liberal, entschieden liberal finden innerhalb dieses Verhältnisses durchaus logischer Weise keinen Raum mehr, und es kann sich im besten Falle nur darum handeln, ob man in demjenigen, welche sich abseits von den der Vertretung der Rechte des Volkes und der Interessen des Staates und der Gesellschaft angewiesenen Grenzen halten, verblendete oder zielbewusste Gegner zu sehen hat. Die Nothwendigkeit, sich ihrer mit ganzer Kraft zu erwehren, wird durch den Zweifel darüber nicht berührt. Gewiß, man hat gerade in dem Umstande, daß unter der ausschließlichen Kampfpapole „Ordnungspartei“ jetzt in Sachsen gekämpft und gesiegt worden ist, einen Vorgang vor sich, der mit besonderer Befriedigung zu verzeichnen ist in der Geschichte der politischen Entwicklung, einen Vorgang, an den man mit vollem Recht weitere Hoffnungen zu knüpfen vermag.“

Kaiser Wilhelm hat seinen Herbstaufenthalt in Baden-Baden früher als gewöhnlich zeitig im Freitag in Berlin wieder eingetroffen. Das mit maßgebend gewesen zu sein, in dessen hat dieser Temperaturwechsel das Befinden des greisen Herrschers in keiner Weise ungünstig einzuwirken und erfreut sich derselbe des erwünschtesten Wohlseins. Die Kaiserin ist noch in Baden-Baden zurückgeblieben, um ihre Herbstkur vollständig durchzuführen, worauf die hohe Frau, wie alljährlich im Spätherbst, noch einige Wochen in Koblenz zu residieren gedenkt.

Fern von Berlin, an den Gestaden des herrlichen Lago Maggiore, verweilt die deutsche Kronprinzessin im engsten Familienkreise am 18. October seinen 56. Geburtstag. Allbekannt ist ja die bedauerliche Ursache, welche den deutschen Thronerben nun schon seit Monaten fern von der Heimat hält und ihn schließlich genöthigt hat, unter einem südlicheren Himmelstrich die winterliche Jahreszeit zuzubringen. Um so wärmer empfand sich diesmal die Theilnahme der gesammten Nation für den sächsischen Sohn ihres erhabenen Kaisers und um so freudiger nahm daher ganz Deutschland die gerade am 18. October veröffentlichte offizielle Mittheilung des „Reichsanzeigers“ entgegen, daß die Besserung des Halsleidens des Kronprinzen gleichmäßig fortschreitet; die letzthin über das Befinden desselben verbreiteten beunruhigenden Meldungen haben sich als weit übertrieben herausgestellt.

Die amtlichen Berichte der Fabrikinspektoren über die Lage der deutschen Industrie lauten im Allgemeinen mehr günstig als ungünstig. Vielfach bemerkt man ein Steigen der Preise und eine wesentliche Vermehrung der ein-

gehenden Arbeitsaufträge festgestellt werden, während in einzelnen Gegenden, so namentlich Hannover, die Klagen und die Besürchtungen für die Zukunft allerdings überwiegen. Das gilt, wie gesagt, aber nur von einer Minderkeit der Bezirke, über welche diese Berichte sich aussprechen, und namentlich ist mit Genugthuung zu verzeichnen, daß die Uebelstände, die sich hier und da in unserer Industrie bemerkbar gemacht haben, lebhaft die Arbeitgeber berührt, auf die Lohnverhältnisse der Arbeiter dagegen nur in den seltensten Ausnahmefällen nachtheilig zurückgewirkt haben.

Das von „Ripar's Bureau“ in Kopenhagen verbreitete Gerücht, der Czar werde wahrscheinlich über Warnemünde heimreisen und bei dieser Gelegenheit dem deutschen Kaiser einen Besuch abstatten, erfährt jetzt ein entschiedenes Dementi. Hiermit wird nun wohl endlich der lange Reigen der Gerüchte, die vom heurigen Sommer an bis jetzt eine Zusammenkunft beider Herrscher mehr oder weniger bestimmt verhießen, abgeschlossen sein.

Ein Privattelegramm der „Kreuztg.“ aus Brüssel vom heutigen Tage meldet: Der Ministerpräsident Beernaert hat die französische Regierung in offizieller Form verständigt, daß Belgien der Pariser Weltausstellung fernbleiben werde, versprach aber vielfache Vergünstigungen für den Fall, daß eine private Besichtigung durch Belgien erfolgen solle. Diese Antwort hat in Paris, wo man noch immer auf offizielle Theilnahme Belgiens hoffte, arge Enttäuschung hervorgerufen.

In Rußland nimmt die Feindseligkeit gegen alles Deutsche in einem Maße zu, das entschieden gefährlich für den Weltfrieden zu werden beginnt. Jedenfalls trägt Rußland noch mehr wie Frankreich die Schuld an dem kostspieligen Frieden, dessen Hauptlast Deutschland tragen muß. Ohne die Aussicht auf Rußlands Unterstützung, ohne das stete Schüren, das vom Großfürsten bis zum Winklerjournalisten, vom reisenden Gelehrten bis zum Commis-Boyagere von jedem Russen ausgeht, wären die Franzosen doch wohl schon in vernünftigeren Bahnen eingelenkt. So aber findet, so bald die Geister sich zu beruhigen anfangen, neue Aufstachelung statt.

Seit einigen Tagen finden in London auf dem Trafalgar Square und im Hyde Park Zusammenrottungen beschäftigungsloser Personen statt, welche meist zu mehr oder weniger ernstlichen Konflikten mit der Polizei geführt haben. Letztere hat sich dabei bisher, mit Ausnahme eines einzigen Falles, sehr verständigt benommen. Als nämlich die Menge am Dienstag aus dem Hyde Park durch das Thor am Baywater Road abziehen wollte, auf die Menge einhieb, welche nun ebenfalls sich zur Wehre setzte. Unparteiische Londoner Blätter sind der Ansicht, daß in diesem Falle die Polizei den Konflikt verschuldet habe. Was die Zusammenrottungen selbst betrifft, so sind dieselben in London nichts Neues. Da die Kälte in diesem Jahre früher als sonst eingetreten ist und wie gewöhnlich eine Menge Menschen außer Beschäftigung gesetzt hat, so haben auch die Versuche derselben, die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich zu lenken, früher angefangen, als im vorigen Jahre. Diejenigen, welche zuerst durch die Straßen zogen und sich an die Behörden um Hülfe wandten, waren wirklich beschäftigungslose Arbeiter, allein wie gewöhnlich in solchen Fällen, gesellten sich zu denselben die Bagabunden und Unruhstifter, an denen in einer großen Stadt nie Mangel ist. Anfangs machten die Umzüge der Beschäftigungslosen so wenig Eindruck, daß die Londoner Blätter kaum Notiz nahmen und nur das offiziöse Berliner Telegraphenbureau entwickelte einen ungewöhnlichen Eifer in der Verbreitung der diesbezüglichen Nachrichten. An den letzten Zusammenrottungen haben kaum noch beschäftigungslose Arbeiter theilgenommen und die Strolche beherrschten vollständig das Feld. Es wäre daher durchaus verfehlt, von Arbeiterunruhen oder sozialistischen Bewegungen zu sprechen. Dagegen ist es leider unzweifelhaft, daß die englischen städtischen und staatlichen Behörden immer erst dann Maßregeln zur Linderung der Noth ergreifen, wenn ihnen das Vorhandensein einer solchen in handgreiflicher Weise klar gemacht worden ist. Diesen Zweck scheinen denn auch die Urheber der Bewegung insofern erreicht zu haben,

als bereits eifrig darüber berathen wird, in welcher Weise der Noth am Besten abgeholfen werden könnte. Die Ordnung in den Straßen aufrecht zu erhalten, ist lediglich Sache der Polizei, welche dieser Aufgabe auch vollständig gewachsen zu sein scheint.

Im Zuchthause zu Palermo kam es zwischen Sträflingen, die 2 Geheimbünden der Maffia und der Mano Santa angehörten, zu einem heftigen Kampfe. Einer der Maffinsen schlug seinen Gegner mit seiner Kette zu Boden, worauf der Kampf allgemein wurde. Die Wachen, die zur Herstellung der Ruhe herbeieilten, wurden entwaffnet und erst das schleunigst requirirte Militär vermochte Ordnung zu schaffen. Sechs Tode und siebzehn Verwundete blieben auf dem Plage.

Japan geräth mehr und mehr in deutsches Fahrwasser und die ständigen Besuche von hochgestellten Japanesen in Deutschland, welche deutsches Schul- und Gerichtswesen, die Verwaltung, das Finanz- und Militärwesen, ebenso wie den Bergbau und das Fabrikwesen eifrig studiren, sind Zeugen dafür, daß die hellfichtigen Ostasiaten die Gründlichkeit des Deuththums und aller seiner Einrichtungen wohl erkannt haben. Deutsche Beamte, Professoren, Richter, Bergleute, Baumeister u. weilen schon längst in Japan, um dort die Verhältnisse nach deutschem Muster zu reformiren. Der Hauptgewinn aber ist die rasch wachsende Ausdehnung des Handels, dem Japan ein ungeheures Erntefeld bietet.

Waterländisches.

Wilsdruff. Wir erlauben uns die Freunde der Turnerei und Solche, die es werden wollen, auch an dieser Stelle auf die im Inseratentheile befindliche freundliche Einladung an die Bürgerschaft zu dem heute Abend im Schützenhause stattfindenden Schauturnen aufmerksam zu machen. Die Bürgerschaft dürfte dem Turnverein, welcher nächsten Sommer sein 25jähriges Bestehen feiern wird, diese Aufmerksamkeit schuldig sein.

— Da neuerdings wieder falsche Fünfmarktscheine aufgetaucht sind, dürfte eine genaue Beschreibung derselben von Werth sein. Dieselben sind $\frac{1}{2}$ Centimeter schmaler als die echten, nicht aus Pflanzensaferspapper, sondern aus gewöhnlichem, starkem Papier hergestellt, in welchem die dem eigenthümlichen Rippen gänzlich fehlen, die Pflanzensafersn jedoch durch kreuz und quer gezeichnete kleine Striche nachgeahmt sind.

— Der 27 Jahre alte, schon mehrfach vorbestrafte Handarbeiter Heine Oswald Böhm aus Herzogswalde, welcher am 19. August d. J. in einem Hause am Freiburger Platz in Dresden mit einer Person unter § 176 Absatz 3 des Reichsstrafgesetzbuchs vom Landgerichte Dresden zu einem Jahr Zuchthaus und dreijährigem Ehrenrechtsverlust verurtheilt. Im Hinblick auf die strafbefleckte Vergangenheit Böhm's lehnte das Gericht die Annahme mildernder Umstände ab.

— Nach einem anlässlich des 25jährigen Bestehens der Landeskulturrentenbank im Königreiche Sachsen herausgegebenen Bericht, welcher die vortheilhaften Einrichtungen dieser vom Staate nach dem Vorbilde der Landrentenbank ins Leben gerufenen Anstalt gebührend hervorhebt, sind in den Jahren 1862—1888 im Ganzen 11,298,885 Mk. aus dieser Bank gewährt worden. Die Kapitalien der Landeskulturrentenbank werden in 4%igen, gegenwärtig über dem Nennwerth stehenden Staatspapieren, sog. Landeskulturrentenscheinen zu 1500 und 300 Mk., und in kleineren Beträgen baar verabreicht. Dem Staate wird dafür der 20. Theil des Kapitals im Grund- und Hypothekensuche als Reallast eingetragen; letztere erlischt nach 41 Jahren. Die Anstalt kann von jedem Grundstücksbesitzer

des Landes in den durch die Gesetze vom 26. November 1861 und 1. Juni 1872 bezeichneten Fällen benutzt werden, den Verwaltungsaufwand trägt der Staat. Der Bericht über ihre bisherige Wirksamkeit ist zunächst auf der landwirthschaftlichen Ausstellung zu Bautzen ausgelegt gewesen und sodann vor Kurzem an alle Stadt- und Landgemeinden Sachsens versandt worden.

— **Waldburg.** Die Inhaber der Firma Heinrich Pähmann hier gaben am Montag ihrem Geschäftspersonal in den Räumen der Winkler'schen Restauration zu Gränfeld ein Arbeiterfest, bei welcher Gelegenheit Heinrich Pähmann mittheilte, daß er ein Kapital von 15,000 Mk. zu dem Zwecke gestiftet habe, um solchen Personen, welche einen gewissen Zeitraum hindurch im erwähnten Geschäft thätig gewesen sind, bestimmte Geldbeträge auszuhändigen; auch sei eine besondere Einrichtung getroffen worden, den Sparsinn der Arbeiter anzuregen und zu unterstützen.

— In Plauen i. V. hat sich am 19. d. Abends das Dienstmädchen einer Familie, weil sie es angeblich schlecht bei ihrer Herrschaft habe, das Leben und, um sich an derselben Herrschaft zu rächen, auch deren 8jährige Pflgetochter mit in das Wasser nehmen wollen. Es begab sich mit dem Kinde an die Elster, sprang hinein und zog das Kind nach sich. Zum Glück war das Wasser nicht tief (und auch nicht warm), in Folge dessen stieg die Magd wieder aus dem Wasser heraus, während sich das Kind krampfhaft am Rande derselben festhielt. Die Magd, welche bebauert hatte, daß sie nicht auch das 23 Wochen alte Söhnchen mit in's Wasser hatte werfen können, wurde verhaftet.

— In Schmiedeberg bei Weipert ist am vorigen Kirmeßsonntag eine gräßliche That verübt worden. Auf einem Tanzsaal wurden Burschen vom Tanzmeister wegen Standalirens zurecht gewiesen, worauf ein 23jähriger Bursche demselben sein Messer ins Herz stieß, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Tanzmeister hinterläßt Frau und vier kleine Kinder.

— Gutsbesitzer Beier in Stönsch bei Pagan, ein kräftiger Mann von 46 Jahren, arbeitete am 9. d. M. rüstig auf seinem Felde, klagte jedoch nach seiner Rückkehr über Schmerzen im linken Beine und sah sich deshalb zum Niederlegen gezwungen. Eine zunehmende Geschwulst veranlaßte den Erkrankten, ärztlich Hülfe zu suchen. Dieselbe vermochte jedoch nicht, einer vorhandenen, vermuthlich durch Insektenstich verursachten Blutvergiftung Einhalt zu gebieten, und so wurde der Bedauernswertige am vergangenen Sonnabend durch den Tod von seinen Leiden erlöst.

Nichts Neues und Geheimnißvolles, sondern nur das Gute, Bewährte in verbesserter Form zu bringen, hat sich Dr. R. Beck's Pectoral (Hustenstiller) zur Aufgabe gemacht und wie von kompetenter Seite versichert wird, dieselbe auch glücklich gelöst. Hergestellt aus den Pflanzen-Extracten (die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben) und sonstigen Substanzen, welche seit Jahrhunderten von den Aerzten bei Husten, Heiserkeit, Schnupfen, Catarrhen u. verschrieben werden, vereinigt es in sich alle jene heilkräftigen Stoffe, welche in den seit her gebräuchlichen Hustenmitteln, wie Salinapastillen, isländisches Moos, Brustthee u. c. in der Regel nur vereinzelt enthalten sind. Dr. R. Beck's Pectoral ist daher das rationellste aller Hustenmittel und dabei ein wohl-schmeckendes gutbekommenes Präparat, was man von andern ähnlichen Mitteln gerade nicht immer behaupten kann. Sie finden Dr. R. Beck's Pectoral in den Apotheken. Preis per Schachtel Mk. 1.—.

Siegfr. Schlesinger

Webergasse 1
erste Etage
Seestraßenecke

Dresden

Webergasse 1
erste Etage
Seestraßenecke.

Für die Herbst- und Wintersaison sind die in 14 Rayons eingetheilten Waarenvorräthe aufs Glänzendste sortirt. Es ist für jeden Besucher Dresdens lohnend, dieselben zu besichtigen und von den außerordentlich billig gestellten, aber festen Preisen Kenntniß zu nehmen. Die specielle Aufführung aller Artikel würde zu weit führen und empfehle aber besonders:

Kleiderstoffe	Lamas und Flanelle	Tisch- & Bettzeuge
Seidenwaaren	Barchende	Teppiche und Läufer
Tuchstoffe	Reisedecken	Tisch- & Bettdecken
Mäntelstoffe	Leinenwaaren	Gardinen
Plüsch & Krimmer	Baumwollwaaren	Seidenbänder
Möbelstoffe	Sammet und Plüsch	Tricot-Taillen.

Der Verkauf findet nur gegen Cassa statt, bei Entnahme halber Stücke tritt eine Ermäßigung von 5%, bei ganzen Stücken eine solche von 10% ein.

➡ Aufnahme nur grundsolider und bewährter Waarengattungen. ➡

Robert Bernhardt

Dresden, Freiburger Platz 24.

Mäntel - Plüsch.

Breite 130 Ctm. **Schwarz, braun u. marineblau Wollplüsch (Sealstin)** . Meter Mk. 2,25 bis Mk. 6, —.
 Breite 130 Ctm. **Schwarz und braun Mohair- (sogen. Seiden-) Plüsch** . Meter Mk. 8, — bis Mk. 30, —.

Winter-Mäntel-Stoffe.

Breite 130 Ctm. **Schwarz Double-Stoffe mit angewebtem Futter** . . . Meter Mk. 2,50 bis Mk. 9,50.
 Breite 130 Ctm. **Schwarz Reinwollen Soleil** Meter Mk. 5, — bis Mk. 7, —.
 Breite 130 Ctm. **Schwarz Reinwollen Double damassé** Meter Mk. 5, —.
 Breite 130 Ctm. **Schwarz Reinwollen Schleifenstoffe** Meter Mk. 6, — bis Mk. 10,50.
 Breite 130 Ctm. **Schwarz Reinwollen Fantasie-Paletstoffe** Meter Mk. 5, — bis Mk. 10,50.
 (Mohair-Streifen-Caros und kleine Effekte.)
 Breite 130 Ctm. **Farbig Double-Stoffe mit angewebtem Futter** Meter Mk. 3,50 bis Mk. 7, —.
 Breite 130 Ctm. **Farbig Reinwollen Schleifenstoffe** Meter Mk. 6,50 bis Mk. 10, —.
 Breite 130 Ctm. **Schwarz Mohair-Krimmer (Palarienne Perle etc.)** Meter Mk. 7, — bis Mk. 12, —.
 Breite 130 Ctm. **Schwarz gestreift und gemustert Mohair-Krimmer** Meter Mk. 7, — bis Mk. 14, —.
 Breite 130 Ctm. **Schwarz Mohair-Krimmer mit Frisé-Diagonale** Meter Mk. 14, —.

Regen-Mäntel-Stoffe.

Breite 130 Ctm. **Halbwollen Cheviot Regenmäntel-Stoffe** Meter Mk. 1,50 bis Mk. 3, —.
 Breite 130 Ctm. **Halbwollen carrirt Regenmäntel-Stoffe** Meter Mk. 3,20 bis Mk. 3,80.
 Breite 130 Ctm. **Reinwollen einfarbig Regenmäntel-Stoffe** Meter Mk. 3,50 bis Mk. 6, —.
 Breite 130 Ctm. **Reinwollen carrirt Regenmäntel-Stoffe** Meter Mk. 3,80 bis Mk. 5,50.
 Breite 130 Ctm. **Reinwollen Cheviot-Regenmäntel-Stoffe m. Schleifen** Meter Mk. 3,50 bis Mk. 8, —.

Mäntel - Besatz - Stoffe

Breite 60 Ctm. **Schwarz Krimmer und Perlé einfach gelockt oder gemustert** Meter Mk. 2,10 bis Mk. 4,80.
 Breite 130 Ctm. **Schwarz und braun Astrachan (auch zur Mützenfabrikation)** Meter Mk. 2,80 bis Mk. 4,40.
 Breite 130 Ctm. **Schwarz Treppenplüsch** Meter Mk. 3,50.
 Breite 130 Ctm. **Schwarz Feder-Krimmer (sogen. Mirabeau)** Meter Mk. 8, — bis Mk. 14, —.
 Breite 65 Ctm. **Braun Krimmer und Perlé** Meter Mk. 2,50 bis Mk. 3,20.
 Breite 65 Ctm. **Grau Krimmer und Perlé** Meter Mk. 2,40 bis Mk. 4,40.
 Breite 65 Ctm. **Farbige Krimmers zu Kleiderbesätzen, einfach gelockt od. gemustert** Meter Mk. 3,80 bis Mk. 5,60.
 Breite 130 Ctm. **Grau Mohair-Plüsch (Chinchilla)** Meter Mk. 10,50.
 Breite 130 Ctm. **Schwarz und braun Skungs (Pelz-Imitation)** Meter Mk. 14, — bis Mk. 19, —.
 Breite 130 Ctm. **Farbig carrirt Mohair-Plüsch** Meter Mk. 12,50 bis Mk. 13, —.
 Breite 130 Ctm. **Mohair-Besatz-Plüsch (Fell-Imitation)** Meter Mk. 19, —.
 Breite 4—8 Ctm. **Schwarz und grau Pelzbesätze** Meter Mk. 0,80 bis Mk. 2,70.

Robert Bernhardt, Dresden,
24 Freiburger Platz 24.

Offene Agentur

guter guten Deutschen Lebens-Versicherung mit hoher Pro-
 vision zu befehlen für **Wilsdruff und Umgegend**.
 Gefällige Offerten erbeten sub E. F. 648 „Invalidendank“
 Dresden.

Einen Tischlergesellen sucht

Hermann Teichert.

Ehrenklärung.

Die Beleidigung, die wir gegen Herrn Guhlmann ausgesprochen
 haben, nehmen wir als unwahr zurück.

Marie Ruhland,
Bertha Ballenthin.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 21. Oktober.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 30 Pf. bis 2 Mark 40 Pf
 Ferkel wurden eingebracht 180 Stück und verkauft à Paar 12 Mark
 — Pf. bis 21 Mark — Pf.
 Dresden, 21. Oktober. (Getreidepreise.) An der Börse: pro 1000
 Kilogramm: Weizen, weiß 160—165 M., Weizen, braun 158—162
 M., Korn neu 120—124 M., Gerste 130—140 M. Hafer 112—117 M.
 — Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter 5 M. 50 Pf. bis 6 M.
 50 Pf. Kartoffeln, neue, 4 M. — Pf. bis 4 M. 20 Pf. — Butter 1 Kilo-
 gramm 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 70 Pf. Hen pro Centner 3 M. 20
 Pf. bis 3 M. 80 Pf. Stroh pro Schock 23—25 M.
 Reußen, 22. Oktober. 1 Ferkel 3 M. — Pf. bis 11 M. — Pf.
 eingebracht 360 Stück. 1 Läufer 18 M. — Pf. bis 33 M. — Pf.
 Butter 1 Kilogramm 2 Mark 32 Pf. bis 2 Mark 52 Pf.

à Pfd.
38
Pf.

empfehlen

Maisthammelfleisch

in jedem Stück

à Pfd.
83
Pf.

E. Beulig, Reußen,
a. d. alten Bürgerschule.

Rieler Sprotten, Pfd. 80 Pf.
 Speck-Büchlinge,
 Delicatesz-Seringe,
 Bratheringe,
 Ruff. Sardinen empfiehlt

Eduard Wehner
am Markt.

Neudeckmühle.

Donnerstag, den 27. Oktober, **Schlachtfest**, wozu freundlichst
 einladet **M. Poig.**

Nach kurzem, schwerem Krankenlager verschied am 24. d. M. der
 Briefträger

Herr Robert Störl

im 25. Lebensjahre.
 Wir betrauern in dem Verstorbenen einen treuen, gewissenhaften und
 dienstfertigen Unterbeamten und Mitarbeiter. Durch seine überaus große
 Herzensgüte und Selbstopferung, durch sein gefälliges, zuvorkommendes
 Wesen war er uns lieb und werth geworden.
 Tiefbewegt zeigen wir dies Freunden und Bekannten an.
 Wilsdruff, 24. Oktober 1887.
 Der Vorsteher, die Beamten und Unterbeamten des
 Kaiserl. Postamtes.

An die Wähler des 6. städtischen Wahlkreises.

Das Ergebnis der Landtagswahl am 18. October ist für mich ein so erfreuliches, erhebendes, daß ich nicht vermag meinen Dankesgefühlen dafür in Worten vollen Ausdruck zu geben. Ich werde dessen eingedenk bleiben und es soll und wird mein aufrichtiges Bestreben sein, die mir gewordene hohe Aufgabe, so viel meine schwachen Kräfte es vermögen, zum Wohle und Segen aller Betheiligten lösen zu helfen.

Freiberg, am 22. October 1887.

Franz Müller.

Bahnhofstraße Nr. 1.

F. A. Herrmann

Bahnhofstraße Nr. 1.

empfiehlt als neu angekommen:

Feinsten geräucherten Aal,
feinsten Ural-Caviar,
Rollmops und Sardellen,
ung. Pfirsichen und Marunken,
süße ungar. Weintrauben in 3 Farben,
ff. Zucker-Preißelbeeren,
ächten Emmenthaler und Parasahnläse,
Dlmüher Schafskäse,
ächten Limburger Bergfettkäse,
Dorsthoff's Stückchen.

Kuchengries in 3 Sorten,
Lager von R. Selbmann's Chokoladen,
Klepperbeins Safran,
Hanauer Gewürze,
Goldsteiner Klee-Butter,
Bergamentpapier und Packlase,
täglich frischgeröstete Campina's und Perl-Caffees,
frisch geschnittene ungar. Weintrauben zum Einlegen müssen 1 Tag
vorher bestellt werden, in Originalkörben billiger.
Der Obige

Jagdverpachtung.

Das der Jagdgenossenschaft zu **Helbigsdorf** bei Wilsdruff gehörige, circa 843 Acker umfassende Jagdrevier, soll

Dienstag, den 1. November 1887,

Nachmittags 3 Uhr

im Gasthose daselbst öffentlich im Wege des Meistgebots, jedoch mit Auswahl der Bieter, unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen auf 6 Jahre, vom 1. September 1888 bis 1. September 1894, verpachtet werden.

Helbigsdorf, den 20. October 1887.

Der Jagdvorstand.
D. Rüdiger.

Auction.

Freitag, den 28. October, von Vormittags 1/2 9 Uhr an, sollen die Nachlassfachen des verstorbenen Fuhrwerkers **Krumbiegel** im Garten des Herrn Rührmeisters **Teller** am Neumarkt meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Zur Auction kommen:

1 Pferd, 1 Rollwagen, 1 Brettwagen, 1 Paar Ernteleitern, 1 Paar Mühlleitern, 1 Schubkarren, Ackergeräthe, Hacken, Schaufeln, 1 neue Decimalwaage, Pferdegeschirre, 1 Schreibpult, 2 Schränke, 1 Böfelfah, 2 Läden, 1 Parthie Eisenzeug, 4 Stück Sensen, 1 Parthie Siebe, Kleidungsstücke, 1 Federbett, 1 Parthie Schuhmacherleisten, sowie Schuhmacherhandwerkzeug, Fässer, 1 Wagenplane, 1 Schraubtock u. s. w.

Holz-Auction.

Auf dem zum **Rittergute Steinbach** bei Mohorn gehörigen Forstreviere sollen zum **1. November 1887,** von Mittags 1 Uhr an am **Dechauberge** ca. 125 Stück Fichten-Stangen von 7 bis 30 cm untere Stärke, sowie 2500 Stück fichtne Ausforstestängel von 3 bis 10 cm unterer Stärke und 35 bis 40 Reifighaufen gegen gleich baare Bezahlung durch Unterzeichneten verauctionirt werden. Sammelplatz an der Helbigsdorfer Brücke. Bedingungen vor der Auction.

H. Kirsten, Forstausseher.

Pa. Qualität von Mastrindsfleisch,
Gänseleberwurst, harte u. weiche Cervelatwurst, Salami u. ff. Frankf. Brühwürstchen
empfiehlt
E. Gast
zum goldenen Löwen.

Gegen Haarausfall, Kopfschuppen

wirkt absolut sicher das vollkommen unschädliche

Arnica-Haaröl

von

Bernhard Knauth,

Drogerie in Meissen.

Fläschchen zu 50 und 75 Pfg. mit Gebrauchs-Anweisung.

Zur Herbstpflanzung empfohlen:

Kirschbäume, wild à 30 Pf.,
Birn- und Apfelbäume, wild à 50 Pf.
desgl. veredelte à 60 Pf.

Sämmtliche Bäume im Ganzen billiger.

Rosen, Halbstämme à 40-50 Pf.
Hochstämme à 50-80 Pf.

Himbeerpflanzen, remontirende, 10 St. 70 Pf.
100 St. 5 Mk.

Erdbeerpflanzen, großfr. 100 St. 1 Mk. 20 Pf.
Monatsbeeren 100 St. 60 Pf.

Starke Epheuflanzen.

Weistropf.

H. Raupach, Gärtner.

Obermühle bei Nossen

empfiehlt bei eintretendem Bedarf:

Weizenmehl in drei Sorten,

Roggenmehl in zwei Sorten,

Futtermehl in zwei Sorten

und alle anderen **Futterartikel.**

Getreide wird umgetauscht.

Tischer.

6 Sattlergehülfen sucht bei hohem Lohn
und aushaltenber Winterarbeit
Jedor Geißler,
Sattlermeister in Weissen.

Redaction, Druck und Verlag von H. Berger in Wilsdruff.

Carl Heine, Wilsdruff,

geprüfter und verpflichteter Trichinenschauer, berechnet bis auf Weiteres für 1 Schwein zu untersuchen 30 Pf., den Herren Fleischermeistern im Accord 25 Pf.

Ein gebrauchter eiserner **Külofen**, in ganz gutem Zustande, ist zu **verkaufen** in Kesselsdorf No 24.

Einen Drechsler, nur guter Dreher oder Polirer, sucht
Sasche, Drechslermeister.

Turn Verein.

Heute Dienstag, den 25. October, findet im Saale des Schützenhauses das übliche **Abturnen** verbunden mit **Kränzchen** statt. Das Abturnen wird bestehen in Freilübungsreigen, Turnen am Red und Pferd und Kürturnen am Barren.

Hierzu werden nicht nur die Mitglieder, sondern auch alle Bürger der Stadt freundlichst eingeladen vom

Turnrath.

Beginn 7 Uhr.

Gasthof Helbigsdorf.

Sonntag, den 30. October,

zur **Kirmes Ballmusik,**

Montag, den 31. October:

Grosses Concert

von Herrn Stadtmusikdirector **J. Spühning** aus Wilsdruff.
Anfang 7 Uhr. Nach dem Concert **BALL.**

Dazu ladet ergebenst ein

R. Kohse.

Gasthof Blankenstein.

Sonntag, den 30. October, zur Kirmes

starkbesetzte Ballmusik.

Dienstag, den 1. November:

Großes Kirmes-Concert

von der Wilsdruffer Schützen-Capelle in der neuen **Gala-Uniform.**

Streichmusik. Orchester 25 Mann.

Feingewähltes Programm. Nach dem Concert **Ball.**

Anfang 7 Uhr. Entree 40 Pf.

Um zahlreichen Besuch bitten

Friedrich Andrä,

Gastwirth.

Jean Spühning,

Capellmeister.

Gewerbeverein.

Heute Dienstag Vereinsabend. Berathung eines Herbstvergnügens.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Durch die glückliche Geburt einer kräftigen
Tochter wurden hoch erfreut
Spühning und Frau.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben ehren sich ergebenst anzuzeigen
Wiednitz, den 21. October 1887.

Domann, Lehrer
und Frau Soph. geb. Sturzenbecher.

Dank.

Für die vielfachen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns bei dem Begräbnisse unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Gutsauszigers

Carl Gottlieb Simon,

durch zahlreiche Begleitung und Blumenspenden von Verwandten, Nachbarn und Freunden aus Nah und Fern zu Theil geworden sind, sagen hierdurch ihren aufrichtigen, herzlichen Dank

die trauernden Hinterlassenen.

Abbsdorf und Constappel, den 23. October 1887.

Hierzu 1 Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 85.

Dienstag, den 25. Oktober 1887.

Vaterländisches.

Die vom Reiche eingeführte genossenschaftliche Unfallversicherung ist selbstverständlich nicht ohne Einfluß auf diejenigen Privatgesellschaften geblieben, welche sich gleichfalls mit der Unfall-Versicherung beschäftigen. Namentlich haben sie Neuerwerbungen nur noch aus den Kreisen zu erwarten, welche dem Reichsgesetze nicht unterworfen sind. Soweit nun die Unfallversicherung von einer Privatgesellschaft nur als Nebenweig geführt wird, kann dessen Verschneidung durch verdoppelte Ausbreitung anderer Geschäftszweige weit gemacht werden. Gesellschaften jedoch, die lediglich zum Zwecke der Unfallversicherung gegründet worden sind, sehen sich gezwungen, zu liquidieren. Dabei haben sie die Invaliden, wenn sich direkte Abmachungen mit denselben nicht treffen lassen, durch Einkauf bei einer Rentenanstalt, z. B. der Königlich Sächsischen Altersrentenbank in Dresden, sicher zu stellen. Letztere bietet einestheils in ihren sofort beginnenden Altersrenten bei Kapital-Verzicht hohe Rentensätze, andernteils auch den Vortheil vierteljährlicher Zahlung. Für den Fall, daß im Anfange höhere, von einem späteren Zeitpunkte ab aber niedrigere Renten an einen Versicherten zu zahlen sind, wird man zwei Renten zu erwerben haben, eine sofort beginnende Zeitrente, die bis dahin reicht, wo der zu zahlende Jahresbetrag abnimmt, und eine ebenda beginnende aufgeschobene Altersrente, die gleichmäßig bis an's Lebensende fortläuft.

Die Lehrerkonferenz Taubenheim faßte bei Besprechung des Vortrages vom Herrn Lehrer Martin in Constappel, „das Volklied in der Volksschule“ den einstimmigen Beschluß, den königlichen Bezirksschulinspektor zu bitten, dahin wirken zu wollen, daß eine Anzahl gleicher Lieder in allen Schulen des Bezirkes Meissen gelehrt und gesungen werde. Die Erfahrung hat nämlich gelehrt, daß bei Versammlungen und patriotischen Festen, bei welchen sich die Theilnehmer aus verschiedenen Orten zusammenfinden, selten ein Lied gesungen werden kann, dessen Text und Melodie der Mehrzahl bekannt ist. — Die Konferenz hält 12 Lieder für ausreichend zu diesem Zwecke, damit jeder Lehrer noch nach seiner eigenen Wahl Lieder üben kann, die vielleicht durch örtliche Verhältnisse bedingt werden. Zur Auswahl bringt die Konferenz folgende Lieder in Vorschlag: 1. Den König segne Gott u. Heil Dir im Siegertranz u. 3. Deutschland über Alles u. 4. Was ist des Deutschen Vaterland? u. 5. Die Nacht am Rhein. u. 6. Ich hab mich ergeben. 7. Ich hatt einen Kameraden. 8. Morgenroth u. 9. Zu Straßburg auf u. 10. O Straßburg u. 11. Stimmt an mit hellen, hohen Klang u. 12. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten u. — Wie wir erachten, hat der Vorsitzende der Konferenz — Herr Cantor Wangemann Taubenheim — bereits ein diesbezügliches Gesuch an den königlichen Bezirksschulinspektor gerichtet.

Die Söhne des Waffenschmieds.

Original-Roman von E. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Dreizehntes Kapitel.

Ein Kollege.

Herr Rosemeier stand vor dem Bankgebäude, dieser mächtigen Versteher der Metropole und der ganzen Welt. Er staunte den riesigen Ansehens- und das Ameisen-Getriebe dieses Hauses an, wobei seine Gedanken zu gewissen Dokumenten verweilten, und in seinem Inneren erwog, ob er nicht mit der Londoner Polizei in Verbindung setzen solle oder nicht. Das Resultat war ein leichtes Kopfschütteln. „Kollege Hünze,“ sagte er sich, „ich werde diesen Schritt bereits gethan und die Spur auf den armen James verfolgt haben. — Thorheit! Wer diesem Gentleman nur in's Auge gesehen, weiß, daß er zu den Ehrlichen gehört. Mir konnte auch der Brief des jungen Heibel, welcher so verführerisch hingestreut war, gleich nicht einfallen, aber die Reise nach Wien reut mich doch nicht, weil die Gesandtschaft des Mr. James Longfield jun. mir einen vortrefflichen Fingerzeig gegeben hat. O, o, das Gespenst mit den glühenden Augen hat ganz sein Wesen verloren, wenn es nur nicht das alte Notizbuch und damit die Hauptfrucht seiner schweren Arbeit verloren hätte. — Hinter diesen mächtigen Mauern liegt also des todtten Geizhalses Vermögen! Was hat er nun davon gehabt? Einmal die winzige Freude des Geldzählens, des Wählens im blanken Kasse, — ein dummer Geizhals, ein Einfaltspinsel von Harpar, — bei dem die Ehre!“

Solche Gedanken durchflogen das Gehirn des kleinen Herrn Rosemeier beim Betrachten des stolzen Bankgebäudes, während John Watson sich an der Mauer gelehnt hatte, und die Hände in den Taschen, mit der trüben Miene eines Tagebieds von Profession die eilige Menschheit beobachtete. Plötzlich fuhr John erschreckt empor und starrte in das hagere Gesicht eines langen, einfach gekleideten Mannes, der, ihm vertraulich die Hand auf die Schulter legend, sagte:

„Guten Tag, John Watson! — Noch immer so beschäftigt, Mann?“ Herr Rosemeier warf einen Blick auf die Beiden und nahm sich den jungen Herrn scharf auf's Korn.

„Bin Fremdenführer, Mr. Hunt!“ versetzte Watson, auf Rosemeier blickend.

Mr. Hunt wandte sich um und starrte den kleinen Herrn ziemlich unerschämmt an, worauf er John zunickte und ins Bankgebäude schritt.

„Ein Bekannter, wie ich mir denke, mein lieber John Watson,“ sagte Rosemeier, langsam weiterschreitend, „starrte mich recht unverschämmt an, vielleicht nicht ganz richtig unterm Hut, wie?“

John lachte laut auf, — doch klang dieses Lachen drohend. „Dah, John, soviel für diese Bekanntschaft!“

Und John knipste verächtlich mit den Fingern. „Nicht richtig unterm Hut,“ fuhr er rasch fort, „das ist ein verdammt netter Ausdruck, Sir!“

„Nun, was diesen Mr. Hunt betrifft, so ist der Kerl nur zu geschickt, hoho, ich kenne sein Metier, möchte es um alle Schätze der Welt nicht missen. — Wissen Sie, was ein Detektiv ist, Sir?“

Herr Rosemeier verzog keine Miene und meinte, daß er sich darunter einen Beamten der Polizei vorstelle.

„Ganz recht, Sir, aber einen geheimen, der sich an Unserem heranbrängt, sich eine freundschaftliche Maske aufsetzt und sich in unser Vertrauen schleicht, bis man im Netze zappelt.“

„Ich denke, das paßt nur auf ein schlechtes Gewissen,“ bemerkte Herr Rosemeier. „Der Rechtschaffene braucht keine Netze zu scheuen.“

„Um Vergebung, Sir, Sie scheinen die Welt doch schlecht zu kennen,“ lachte Watson ein wenig geringschätzig. „Sonst müßten Sie wissen, daß der Rechtschaffene mehr Verdächtigungen zu erdulden hat, als das böse Gewissen, das sich immer eine Hintertür offen hält und der Polizei in der Regel eine Nase dreht.“

„Sehr wahr, sehr wahr,“ nickte Rosemeier. „Wen dieser Mr. — wie nennt er sich doch, der unangenehme Detektiv?“

„Mr. Hunt.“

„Nichtig; wen Mr. Hunt wohl in der Bank aufstöbern will?“

„O, er hat auch dort geheimen Dienst und bezieht ein schönes Stück Geld dafür. Meint wohl, man wüßte es nicht, — mir hat's Einer gesteckt, der's genau zu wissen scheint.“

Rosemeier bejahte sich das Ladensfenster eines Uhrmachers. „Muß meinen Stundenzeiger richtig stellen,“ sagte er, seine goldene Uhr hervorziehend.

„Was zeigt der Eurige, Watson?“

„Hat augenblicklich Dienst beim Pfandleiher, Sir!“

„O, o, was wollt Ihr als Fremdenführer ohne Uhr beginnen, Fremden? Können ja nicht pünktlich sein! Wartet einen Augenblick.“ Rosemeier ging in den Laden und erhandelte eine billige Uhr, bei welcher Gelegenheit er rasch einige Zeilen mit Bleistift niederschrieb, das Papier konvertirte und mit der Adresse: „An Mr. Hunt — in der Bank“ versah. Der Uhrmacher versprach ihm, seinen Lehrling sofort mit dem Billet nach der in der Nähe befindlichen Bank zu senden, wofür Rosemeier ein Trinkgeld hinterließ. Er hatte die Genugthuung, draußen, als er in eine andere Straße einbog, den Lehrling das Haus eiligst verlassen zu sehen, ohne daß John Watson, der äußerst vergnügt mit seiner Uhr liebäugelte, die geringste Ahnung von diesem Zwischenfall erhalten.

Herr Rosemeier kehrte zum Diner in sein Hotel zurück. Er speiste sehr behaglich, ließ sich den Kaffee bringen und vertiefte sich in Zeitungs-Lektüre, bis er ungeduldig nach seiner Uhr blickte und ans Fenster trat, um die Passanten zu mustern.

„Endlich!“ murmelte er, befriedigt zurücktretend.

Nach wenigen Minuten wurde geklopft und Mr. Hunt trat mit einem raschen beobachtenden Blick auf den kleinen Rosemeier in's Zimmer.

„Haben Sie diese Zeilen an mich geschrieben, Sir?“ fragte er, das Stück Papier emporhaltend.

„Ganz recht, Mr. Hunt! Ich wünschte Ihren Rath in einer höchst wichtigen Angelegenheit und schide voraus, daß mit der Belohnung nicht geknauert wird.“

„All right, Sir! — Sie sind kein Engländer?“

„Ich bin ein Deutscher und, um kurz zum Ziel zu kommen, in einer geheimen Mission hier. Wie Watson mir mitgetheilt, sind Sie Detektiv —“

„Hat der Tagebied das auch schon heraus? Ist mir nicht angenehm, zu hören, weil er das nur auf krummen Wegen erfahren haben kann. Vielleicht von seinem geheimnißvollen Komplizen, der sich als Postbeamter aufspielt und Mr. North sich nennt.“

„Davon hat er mir nichts mitgetheilt.“

„Beweis, daß es keine reine Sache damit ist. Nun also, Sir, Ihre Mission?“ setzte Hunt kurz hinzu.

Rosemeier blickte ihn forschend an und lächelte. „Sie misstrauen mir, Mr. Hunt? Hege wohl gar den Verdacht, ich könne mit jenem Geheimnißvollen unter einer Decke spielen?“

„Wäre denn das so unmöglich, Sir?“

„O nein, mir käme vielleicht der gleiche Gedanke an Ihrer Stelle, — so aber ist es unmöglich, weil ich Ihr Kollege bin, Mr. Hunt!“

Der Detektiv trat einen Schritt zurück und betrachtete sich den kleinen, rothwangigen, harmlos lächelnden Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle mit einem halb erstaunten, halb drohenden Blick. „Ihre Scherze sind bei mir nicht angebracht, Sir!“ sagte er brüsk. „Ich wäre in der That recht neugierig auf Ihren Paß.“

„Ganz begreiflich, Mr. Hunt!“ Er zog seine Brieftasche hervor und entnahm derselben eine Postkarte, ausgestellt für den Rentier Augustus Rosemeier, welche er dem Detektiv mit einer höflichen Verbeugung überreichte.

„Ein fingirter Paß also?“ fragte Letzterer, als er denselben durchstudirt und zurückgegeben.

„Wie gebräuchlich bei solchen Missionen, Mr. Hunt!“ versetzte Rosemeier. „Mein Name ist Wendel, bitte, sehen Sie sich dieses Papier gefälligst an.“

Mr. Hunt griff hastig darnach und überflog es begierig, worauf er dasselbe langsam zusammenfaltete und dem Eigentümer zurückgab. „All right, Mr. Wendel,“ sprach er freundlicher, „ich stehe zu Ihren Diensten.“

„Dann nehmen Sie vor allen Dingen Platz und trinken eine Tasse Kaffee, Mr. Hunt!“

Er klingelte und bestellte noch eine Portion des duftigen Tranks.

„Vor wenigen Tagen war ein Kollege in derselben Angelegenheit hier anwesend,“ fuhr Wendel ruhig fort. „Vielleicht haben Sie von dem Wort in X. schon gehört?“

Mr. Hunt schüttelte den Kopf. „X. liegt in Deutschland,“ sagte er wegworfend, „hat der Mörder sich hierher geflüchtet?“

„Sie werden gleich hören, um was es sich handelt, Herr Kollege! — Ich nehme als sicher an, daß mein Freund sich sofort bei seiner Ankunft mit der Polizei in Verbindung gesetzt hat, weil er die gesetzliche Vollmacht mit sich führte, während ich auf privatem Wege an's Ziel zu gelangen hoffe. Mich wundert's deshalb, daß ich ihn schon wieder an der deutschen Grenze auf dem Heimwege begegnete.“

„Mir ist von der Geschichte nichts zu Ohren gekommen,“ versetzte Mr. Hunt kopfschüttelnd, „und wundert es mich doppelt, daß Sie Ihre Reise unter solchen Umständen fortgesetzt haben, da Ihr Landsmann jedenfalls die Ueberzeugung einer falschen Fahrt gewonnen und Ihnen das Nützliche mitgeteilt hat.“

„Erlauben Sie, er hat mich nicht gesehen und weiß nichts von meiner Anwesenheit hier in London,“ erwiderte Wendel mit seinem sanftesten Lächeln. „Trinken Sie Ihren Kaffee Mr. Hunt und vernehmen Sie dabei meine Geschichte. — In der norddeutschen Stadt K., wo ich im Amt mich befinde, lebte seit langen Jahren ein wunderlicher Einsiedler, den man im Volksmunde — verzeihen Sie, werther Herr, — nur den verreckten Engländer nannte. Er hieß James Longfield und galt für einen Krösus.“

Mr. Hunt fuhr aus seiner nachlässigen Haltung so jäh empor, daß er seinen Kaffee verschüttete. „James Longfield?“ wiederholte er erregt. „Der Bruder von Charlei Longfield, dem Waffenschmied?“

„Der selbe, er war ein schmutziger Geizhals und Menschenfeind —“

„Stimmt — stimmt!“ nickte Hunt eifrig.

„War immer so,“ fuhr Mr. Hunt fort, „kannte ihn gut, den alten James, war ein harter Kopf, Sir! Eine ausgetrocknete Geistesseele, die den eigenen Vater tyrannisierte, die beiden Geschwister um ihr Erbe betrog und das schöne Haus verlor. Ist er's, den man umgebracht hat?“

„Ja, er ist der Ermordete, dessen Mörder sich wahrscheinlich hierher geflüchtet hat.“

„Haben Sie Verdacht auf eine bestimmte Persönlichkeit?“

Wendel nickte lächelnd. „Ich wäre sonst nicht hier, Mr. Hunt!“

„All right, Sir! — wenn Ihr Kollege nicht just die entgegengesetzte Spur verfolgte. Sie hätten sich mit ihm verbinden müssen!“

„Freilich, — man folgt aber doch am liebsten seiner eigenen Ueberzeugung, nicht wahr, werther Kollege! — Es ist nicht angenehm, die Früchte eigener Klugheit in der Hand eines Anderen zu sehen. — Sie verstehen mich doch, Mr. Hunt? Ich drücke mich etwas schwer in Ihrer Sprache aus.“

„O, sehr gut, sehr gut, verstehe Alles. Soll ich Ihnen nähen, müssen Sie mir Ihre Ueberzeugung klar machen, Sir!“

Wendel erzählte jetzt mit halblauter Stimme, was sich auf jenen Mord bezog; er theilte dem aufmerksam horchenden Detektiv den Fund des Medaillons und des Notizbuches mit den Nummern des in der englischen Bank befindlichen Vermögens mit, welche beiden wichtigen Gegenstände er leider nicht gesehen.

„Sind die Nummern der Werthpapiere genau verzeichnet?“ fragte Hunt mit starrem Blick.

„Ganz genau —“

„Dann bekomme ich Wind, Sir! Bin nämlich auch bei der Bank stationirt und habe Ordre erhalten, jede verdächtige Visage auf's Korn zu nehmen.“

„Aha,“ lächelte Wendel verschmitzt, „dieser Ordre verbanke ich jedenfalls Ihre mir sehr erfreuliche Bekanntschaft, Mr. Hunt! — Sehe ich denn wirklich verdächtig aus?“

„O nein,“ versetzte der Detektiv ernsthaft. „Sie machten den Eindruck eines einfältigen Krämers aus der Provinz. Ich nahm mir hauptsächlich den John Watson auf's Korn, den ich verschiedentlich schon mit einem Menschen in vertraulicher Weise beisammen gesehen, dessen Personalien nicht stimmen. Mr. Roth, der sich als Gentleman aufspielt, wird den braven John vor mir gewarnt haben; ich habe einen geheimen Auftrag erhalten, den Gentleman zu überwachen, weil er die unheimlichste Aehnlichkeit mit dem ehrenwerthen Sohn einer höchst würdigen Familie besitzt, mit einem Wort, des Mr. Longfields einzigem Sohn.“

„Ah, das ist interessant, ich lernte den jungen Mr. James in Wien kennen, schöner Mann, das Ebenbild der Mutter —“

„Einer Genuesserin,“ fiel Mr. Hunt ein. „Ja, Sir, die hätten sie in der Jugend sehen müssen, — brachte ganz Westend in Aufruhr. — Doch fahren Sie gefälligst fort, Sir!“

Wendel erzählte alsdann von der Excursion in des Ermordeten Höhle, von dem Fund des Briefes und dem Gespenst.

„Sie haben dieses Gespenst doch genau angesehen?“ fragte Mr. Hunt fieberhaft erregt.

„Soviel der Moment es gestattete, — mir sind zwei funkelnde Augen, ein leichenblaues Gesicht und ein schwarzer Schnurrbart im Gedächtniß geblieben, — und — lachen sie mich nicht aus, Mr. Hunt, — ich prallte beim Anblick des jungen Longfield zuerst ein wenig zurück.“

„Er hat Aehnlichkeit mit Ihrem Gespenst?“

„Auf den ersten Blick allerdings, — später beruhigte ich mich, weil die Augen, das Lächeln, der hübsche sanfte Mund gar zu stark damit kontrastieren.“

„Hm,“ meinte der Detektiv, den Kopf nachdenklich wiegend, davon lasse ich mich nicht betrügen, dergleichen Masken kennen wir, obwohl ich's dem Mr. James nicht zutraue. Freilich, er möchte das väterliche Haus gar zu gerne wiederhaben — hm, hm!“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Eine Doppelhinführung fand dieser Tage in Aix statt. Zwei italienische Banditen, Begami und Esposito, mußten hier der Gerechtigkeit für ihre zahllosen Greuelthaten die schuldige Sühne leisten. Esposito war der Hauptmann einer zahlreichen Räuberbande, welche Monate lang Marseille durch ihre verwegenen und mit blutdürstiger Grausamkeit ausgeführten Verbrechen in angstvoller Aufregung erhielt. Die Zahl der Raubfälle, viele mit tödlichem Ausgange, und der Einbruchsdiebstähle, deren diese entsetzliche Schaar sich schuldig gemacht, ist eine unglaublich große. Bei der gerichtlichen Verhandlung waren nicht weniger als 25 schwere Verbrechen denselben zur Last gelegt, deren jedes einzelne für die Hauptthäter die Todesstrafe im Gefolge haben mußte. Erst nach unendlichen Mühen und nachdem die Banditen ihre Kühnheit bereits so weit getrieben, auf offener Straße und am helllichten Tage die Leute zu überfallen und auszurauben, war es der Polizei gelungen, einiger von ihnen habhaft zu werden. Die beiden zum Tode geführten Verbrecher zeigten auf der Nichtstätte größte Kaltblütigkeit; den Priester wiesen sie mit Schimpfen zurück. Ihre Genossen sind zu fünf- bis zwanzigjähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden.

* Eine Kesselexplosion fand kürzlich in der Fabrik von Brown u. Freers in Brookmor statt, die nicht nur das Etablissement in einen Trümmerhaufen verwandelte, sondern auch den Tod von 6 Personen zur Folge hatte. Ein Mann war im Stande, obwohl ganz verbräht, sich zu Fuß nach seiner etwa eine halbe englische Meile entfernten Wohnung zu begeben, doch nur um wenige Stunden später zu sterben. Außerdem haben auch 10 andere Arbeiter mehr oder minder schwere Verletzungen davongetragen. Der Kessel war erst am Tage vor dem Unglück inspiziert worden.

* Aus Noth. Eine achtzigjährige Wittve in Oberlagewick bei Rönigschütte erkrankte sich, durch Hunger und Noth getrieben. 104 Kinder und Enkelkinder waren nicht im Stande, die arme Urgroßmutter zu unterhalten.

* Zur Warnung. Wie thöricht die noch vielfach verbreitete Sitte, junge Vögel als Spielgenossen bei Kindern zuzulassen, ist, beweiß ein Vorfall, der sich dieser Tage in Ottmarshelm (Württemberg) ereignete. Die Kinder eines Bauern hatten im Sommer eine junge Elster eingefangen, und im Laufe der Zeit hatte sich das Thier auch mit den Nachbarn vertraut gemacht. Es häupte von einer Wohnung in die andere und suchte sich sein Futter. Dies geschah nun auch neulich Nachmittags, wo ein Kind bei Abwesenheit der Eltern allein in der Wohnung in seinem Bettchen lag und schlief. Plötzlich hörte der erwachsene Bruder ein jammervolles Geschrei; er eilte in die Wohnstube und sieht nun zu seinem Schrecken, wie die Elster dem Kinde auf dem schon mit Blut bedeckten Gesichtchen steht und fortgesetzt auf die Augenlider pickt. Dem Kinde sind alle beiden Augen und das Händchen verletzt.

* Schneesturm. Aus Petersburg werden nach Lübeck unterm 12. Oktober ein großer Schneesturm und Schiffsunfälle gemeldet. Es herrscht dort 1 Grad Kälte.

* Mutterliebe. Der Sohn des Grafen P. in Vogenhausen (Bayern) hatte vor einiger Zeit das Unglück mit der linken Hand in eine Futterquetschmaschine zu gerathen, so daß eine Amputation nothwendig wurde. Da nun aber die Haut vielfach in der Umgebung der Wunde zerrissen war, so erklärte der Arzt, daß nur durch Ueberpflanzung von Haut aus einem gesunden Körper Abhilfe geschehen könne. Sofort erklärte sich, wie die „M. N.“ melden, die Mutter des Patienten bereit, Theile ihrer eignen Haut zu opfern. Der Arzt schnitt der Dame in Folge dessen fünf Stücke Haut aus einem Arme und verpflanzte dieselben auf die Hand des Knaben; Mutter und Kind sind bereits geheilt.

* Kein Sträßlein so vereinsamt ist, Daß nicht d'rauf fährt ein Bickhühn. Es ist kein Berg so steil und krumm, Es krazeln d'rauf Touristen rum. Es ist kein Klüßchen schmal und leicht, Daß nicht ein Ruderklub d'rauf streicht. Kein Einöb' ist, kein Bergesgrat, Wo nicht drei Männer spielen Skat. Kein Wirthshaus ist so unbeliebt, Wo nicht ein Klübchen Kegel schiebt. Kein Teich, wo's auch nur zwei mal friert, Wo nicht ein Eskalub mandrirt. Kein Wäldchen liegt in stiller Ruh', Gleich singt's Quartett: „Wer hat Dich, Du . . .“ Und wo liegt denn ein Dörslein klein, Das könnte ohn' Vereine sein! Kein Jüngling ist so grün und dumm, Er kriegt doch ein Präsidium. Es geht kein Tag im Jahr vorbei, Daß es nicht giebt 'ne Fabrikweih'. Kein Sonntag ist im Zeitenlauf, Wo nicht Blau-Montag folgt darauf. Und keine Seele weit und breit, die nicht klagt über schlechte Zeit.

* Die Irrenanstalt in Cleveland, Ohio, wurde von einem Feuer heimgesucht; es kamen dabei 6 Patienten in den Flammen um und 3 andere wurden verletzt.


Zur besseren Erhaltung der Pferdehufe. Der Huf muß ebenso wie alle anderen organischen Gebilde unausgesetzt frisches Wasser aufnehmen und verbrauchtes abgeben. Zum Einreiben des Hufes dürfen also nur Fette gewählt werden, welche viel Wasser zu binden vermögen, da nur dann eine gute Circulation der Feuchtigkeit in demselben möglich ist. Nach vielen Versuchen hat sich das Lanolin als das beste erwiesen, welches sich schon deshalb für beregten Zweck besonders zu eignen verspricht, weil Lanolin das in der Haut, im Huf, in den Schnäbeln und Federn der Vögel, sowie in der Wolle des Schafes vorkommende Fett ist und aus letzterem fabrikmäßig in erheblichen Quantitäten dargestellt wird. Dasselbe kann in 100 Theilen 150 Theile Wasser binden. Strich man einen spröden rissigen Huf öfter mit Lanolin ein, so zeigte er sich bei der nächsten Beschlagung frei von Rissen und wieder elastisch, wie bei einem jungen, eben zur Arbeit genommenen Thiere.

Gesundheitspflege.

Als Schutzmittel gegen Diphtheritis empfiehlt Dr. Oskar Johannsen, Oberarzt am Stadthospital zu Liebau, dafür zu sorgen, daß die Kinder jeden Abend, bevor sie schlafen gehen, den Mund mit einer desinficirenden Flüssigkeit reinigen. Sind im Laufe des Tages die betreffenden Bakterien, welche die Krankheitserreger der Diphtheritis sind, in die Mundhöhle gelangt, so haften sie noch nicht fest und werden leicht abgespült. Läßt man sie jedoch die ganze Nacht hindurch sich ruhig „einlagern“, so ist am Morgen die Krankheit da. Bei der weit verbreiteten Sitte, den Mund statt am Abend, erst am Morgen zu spielen, gehen die Speisereste, die regelmäßig im Munde zurückbleiben, im Laufe der Nacht in Fäulniß über und begünstigen damit wesentlich die Entwicklung der Bakterien. Während des Tages, wo fortwährend Schluck-Bewegungen gemacht werden, sind die Bedingungen für das Anwachsen der Parasiten überhaupt nicht günstig, wohl aber während der Nacht, wo der Stoffwechsel auf einen geringen Grad beschränkt ist, weshalb man auch die Krankheit meist am Morgen entwickelt vorfindet. Als bestes Spülwasser eignet sich übermangansaures Kali, weil man bei diesem den Zeitpunkt erleben kann, wann die Desinfection beendet ist — wenn nämlich die hellrothe Wasserlösung desselben völlig roth die Mundhöhle wieder verläßt. Dr. Johannsen glaubt auf Grund langjähriger Erfahrungen in seiner Hausarztpraxis das neue Verfahren als durchaus wirksam auf das Angenehmste empfehlen zu müssen.

Gesindemieth - Kontrakte Rechnungsformulare, Eisenbahn-Frachtbriele

empfiehlt H. A. Berger's Buchdruckerei.

 Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen
Rohschlächter Hartmann, Pöschappel.



Nur die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet.
Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich.
Chocoladen mit 5 u. 10%, Sago-Zusatz per 1/2 Ko. von M. 1.25 ab;
mit Garantie-Marke Rein Cacao und Zucker von M. 1.60 ab.
Die 1/2 u. 1 Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.

Unsere Kaiser-Chocolade (per 1/2 Ko. M. 5) ist das Beste, was in
Chocolade gefertigt werden kann.
Dépôt-Beihälter kannzelnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche
Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.

Köln. Gebr. Stollwerck.
Kais., Königl., Großherzogl. &c. Hoflieferanten.